

Duisburgs Stahlkrise: 11.000 Jobs in Gefahr - Stadt am Abgrund!

Duisburg steht vor großen Herausforderungen: Thyssenkrupp plant massive Arbeitsplatzstreichungen in der Stahlindustrie.



Duisburg, Deutschland - Duisburg sieht sich angesichts aktueller Entwicklungen in der Stahlindustrie mit existenziellen Herausforderungen konfrontiert. Insbesondere Thyssenkrupp plant eine drastische Reduzierung der Arbeitsplätze in der Region, was sich als verheerend für die lokale Wirtschaft erweisen könnte. Dies berichtet **derwesten.de**.

In einer neuen Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW Consult) wird dargestellt, dass die Stahlindustrie einen entscheidenden Wirtschaftsfaktor in Duisburg darstellt. Der Sektor bietet über 18.000 Arbeitsplätze, wobei Thyssenkrupp, HKM und Arcelor Mittal die größten Arbeitgeber sind. Noch alarmierender ist die Tatsache, dass der Anteil der Stahlbranche

am Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Duisburg fast 47-mal höher ist als im bundesweiten Durchschnitt.

Massive Arbeitsplatzverluste drohen

Thyssenkrupp plant die Zerschlagung des Konzerns und den Abbau von bis zu 11.000 Stellen, was auch HKM betrifft, wo die Schließung von 3.000 Stellen bevorsteht. Für Arcelor Mittal könnte der Umbau etwa 1.000 Beschäftigte betreffen. Über 1.000 Jobs weniger würden das BIP um 120 Millionen Euro senken und weitere 1.200 Erwerbstätige negativ beeinflussen.

Das Worst-Case-Szenario könnte einen Rückgang des BIP um 6,2 Prozent zur Folge haben. Dies würde auch die Steuereinnahmen des Bundes, der Länder und Kommunen stark belasten. Prognosen gehen von einem Verlust von 773 Millionen Euro an Steuereinnahmen bundesweit aus, wobei Duisburg allein mit einem Verlust von 30 Millionen Euro, insbesondere im Bereich der Lohnsteuer, rechnen müsste.

Ein ungewisser Ausblick für die Stahlproduktion

Um den Herausforderungen zu begegnen, plant Thyssenkrupp, die Produktionskapazitäten in Duisburg von aktuell 11,5 Millionen Tonnen auf etwa 9 bis 9,5 Millionen Tonnen pro Jahr zu reduzieren. Die Gründe liegen in der schwachen Marktlage, hohen Energiekosten und einem steigenden Importdruck aus Asien. Auch die angespannten wirtschaftlichen Bedingungen, die durch konjunkturelle Entwicklungen und strukturelle Veränderungen im europäischen Stahlmarkt verursacht werden, verstärken die Unsicherheiten.

Trotz dieser Herausforderungen beabsichtigt Thyssenkrupp, bis 2045 klimaneutral zu produzieren und setzt den Bau einer Direktreduktionsanlage in Duisburg fort. Diese Schritte sind Teil eines langfristigen Plans, um die Zukunft des Unternehmens und

der Region zu sichern, und sollen in Abstimmung mit den zuständigen Gremien konkretisiert werden und Mitbestimmung gewähren. Nordrhein-Westfalens Wirtschaftsministerin Mona Neubaur bezeichnete die Situation als „enttäuschende Nachricht“ für den Stahlstandort und die Beschäftigten, so [tagesschau.de](https://www.tagesschau.de).

Die Zukunft der Stahlindustrie

Während die gegenwärtigen Entwicklungen besorgniserregend sind, gibt es Ansätze, die eine Transformation der Stahlindustrie positiv beeinflussen könnten. Laut **Oliver Wyman** könnte eine erfolgreiche Transformation auch ökonomisch-ökologisch von Erfolg gekrönt sein. Eine dekarbonisierte Stahlindustrie kann nicht nur zur Stärkung der Technologieführerschaft deutscher Unternehmen beitragen, sondern auch deren Zuliefer- und Kundennetzwerke verbessern.

Um diesen Wandel voranzutreiben, ist die engagierte Zusammenarbeit aller Beteiligten entscheidend. Bei Schwierigkeiten in der Umsetzung müssen entschlossene Maßnahmen getroffen werden, um die Transformation zu sichern und die deutsche Volkswirtschaft zu stabilisieren.

Details	
Vorfall	Arbeitsmarkt
Ursache	existenziellen Herausforderungen, Strukturwandel, wirtschaftliche Abhängigkeit, schwache Marktlage, hohe Energiekosten, steigender Importdruck aus Asien
Ort	Duisburg, Deutschland
Quellen	• www.derwesten.de • www.tagesschau.de • www.oliverwyman.de

Besuchen Sie uns auf: n-ag.net